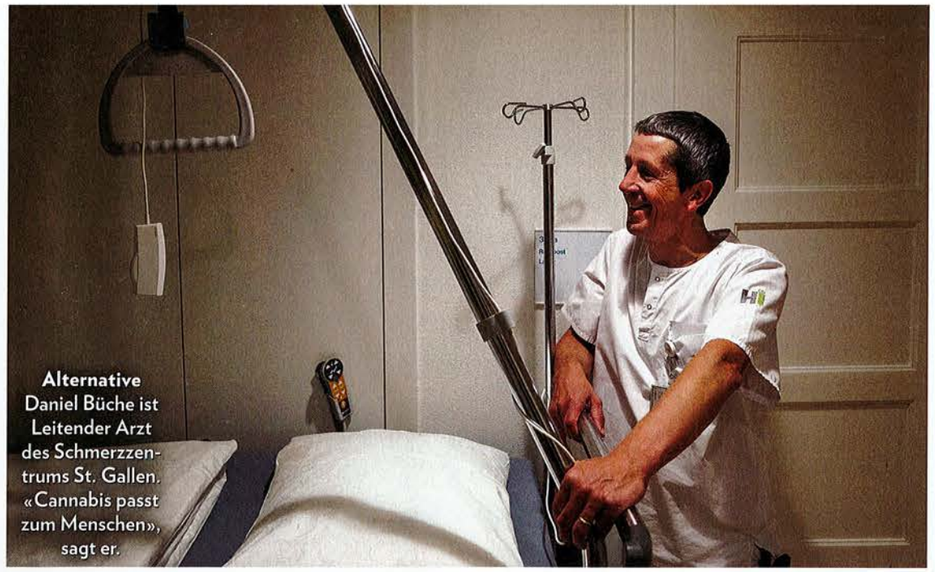
Ganz legal Peter Külling begutachtet seinen Hanf. Die Thurgauer Firma Medropharm macht damit 5 bis 6 Millionen Franken Umsatz pro Jahr.

Die grüne Welle

Kunden statt Kiffer, Patienten statt Parkbankraucher. **CBD-CANNABIS** kommt auch bei jenen an, die mit Gras nichts am Hut haben. Als Mittel gegen Schmerzen und Entzündungen wird es immer beliebter.

Handarbeit Die Mitarbeiter der Medropharm kontrollieren die geernteten Cannabis-Blüten.



Alternative Daniel Büche ist Leitender Arzt des Schmerzzentrums St. Gallen. «Cannabis passt zum Menschen», sagt er.

Tinktur CBD wird oft flüssig eingenommen. Ein solches Fläschchen mit 30 Milliliter Inhalt kostet circa 150 Franken.

Beruhigt Heinz Schreiber, 73, ist schwer dement. Seine Frau Christin gibt ihm abends CBD, damit er schlafen kann.

TEXT **LYNN SCHEURER**
FOTOS **DOMINIC NAHR**

Wer hier arbeitet, wird auf dem Heimweg schon mal von der Polizei angehalten. Peter Külling, 49, und seine Mitarbeiter kümmern sich in Kradolf TG um Hunderte Hanfpflanzen – und riechen entsprechend. Die Firma Medropharm filtert ihre Abluft, damit nicht ganz Kradolf nach Gras riecht.

In künstlich beleuchteten Räumen reifen die Pflanzen innert drei Monaten heran, ganz legal, denn ihr THC-Gehalt liegt unter einem Prozent. Dafür ist der CBD-Anteil umso höher. Die drei Buchstaben stehen für den Wirkstoff Cannabidiol. Er löst keinen Rausch aus, sondern wirkt entzündungs- und krampfhemmend.

In der Schweiz wird immer mehr Hanf angebaut, der viel CBD enthält, aber möglichst wenig THC. Tetrahydrocannabinol ist der Wirkstoff, der high macht und verboten ist. CBD-Cannabis hingegen kann man legal kaufen und konsumieren. Die Zigaretten gibt es auch bei Coop und Denner. Ein grösserer Markt ist aber der medizinische Bereich.

Vor seiner Stelle bei Medropharm hatte Peter Külling mit Cannabis nichts zu tun. Jetzt ist der Betriebsleiter auf den Geschmack gekommen. «Abends nehme ich ein paar Tropfen CBD, um gut schlafen zu können.»

Das Thurgauer Unternehmen konzentriert sich seit vier Jahren auf Zucht und Anbau legaler Hanfpflanzen und arbeitete dafür auch mit der ETH Zürich zusammen. Die pflanzlichen Produkte sollen in der Medizin angewandt werden. «Wir verarbeiten Blüten, Stängel und Blätter der Pflanzen zu Tinkturen», sagt Külling. «Für eine gute Wirksamkeit reichen die Blüten alleine nicht. Es braucht die ganze Pflanze.» Die Strategie scheint aufzugehen: Medropharm macht einen jährlichen Umsatz von fünf bis sechs Millionen Franken. «Wir sind dauernd ausverkauft.»

DER ARZT

«Die Patienten fragen danach»

Ein- bis zweimal pro Monat verschreibt Daniel Büche einem Patienten Cannabis – «obwohl ich stolzer Schulmediziner bin». Der 57-Jährige, der im St. Galler Kantonsspital das Palliativzentrum leitet und Leitender Arzt des Schmerzzentrums ist, setzt CBD bei Menschen mit Krebs, multipler Sklerose oder rheumatologischen Erkrankungen ein. «Manche Patienten fragen von sich aus danach», sagt er. «Die älteste von ihnen war 92.»

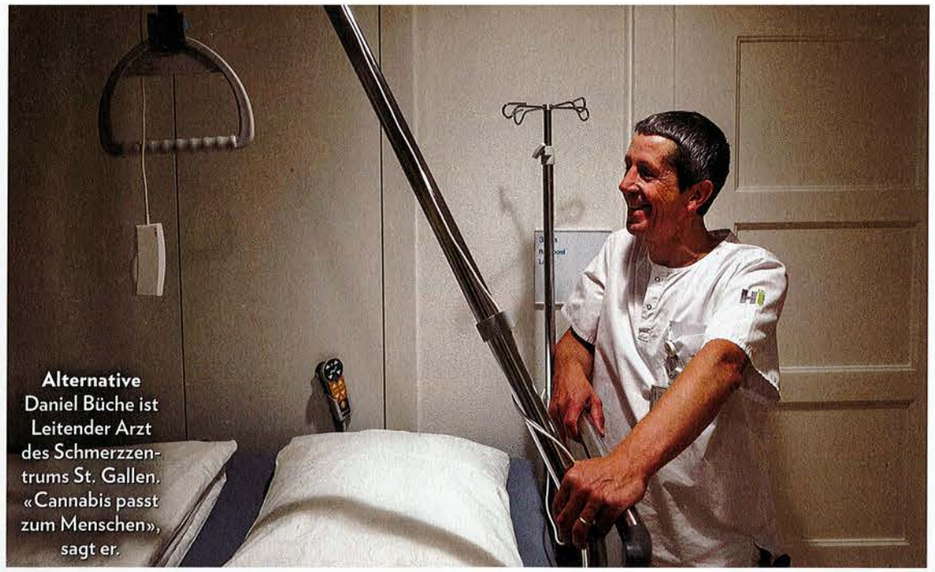
Nach vier Jahren Erfahrung mit Cannabis zieht Büche vor allem bei Rheuma-Patienten mit chronischen Schmerzen eine positive Bilanz. «Die Wirkung hat mich beeindruckt», sagt er. CBD sei entzündungshemmend und sanfter als andere Schmerzmittel. «Da wir selber auch Endocannabinoide herstellen, ist CBD für unseren Organismus eine bekannte Substanz. Was es für uns Ärzte komplex macht, ist, dass die ganze Pflanze verwendet wird. Die genaue Zusammensetzung der Wirkstoffe ist bei jeder Pflanze einzigartig.» Trotzdem ist Daniel Büche überzeugt, dass CBD und andere Cannabis-Präparate in den nächsten Jahren als Arzneimittel anerkannt werden. «Dann werden auch die Krankenkassen die Behandlung zahlen.»

DER PATIENT

Endlich wieder schlafen

Heinz Schreiber, 73, hat eine besonders heimtückische Krankheit. Vereinfacht gesagt kombiniert die Lewy-Body-Demenz das Schlimmste von Alzheimer und Parkinson. Schlaflosigkeit, ▶

Handarbeit Die Mitarbeiter der Medropharm kontrollieren die geernteten Cannabis-Blüten.



Alternative Daniel Büche ist Leitender Arzt des Schmerzzentrums St. Gallen. «Cannabis passt zum Menschen», sagt er.

Tinktur CBD wird oft flüssig eingenommen. Ein solches Fläschchen mit 30 Milliliter Inhalt kostet circa 150 Franken.

Beruhigt Heinz Schreiber, 73, ist schwer dement. Seine Frau Christin gibt ihm abends CBD, damit er schlafen kann.

TEXT **LYNN SCHEURER**
FOTOS **DOMINIC NAHR**

Wer hier arbeitet, wird auf dem Heimweg schon mal von der Polizei angehalten. Peter Külling, 49, und seine Mitarbeiter kümmern sich in Kradolf TG um Hunderte Hanfpflanzen – und riechen entsprechend. Die Firma Medropharm filtert ihre Abluft, damit nicht ganz Kradolf nach Gras riecht.

In künstlich beleuchteten Räumen reifen die Pflanzen innert drei Monaten heran, ganz legal, denn ihr THC-Gehalt liegt unter einem Prozent. Dafür ist der CBD-Anteil umso höher. Die drei Buchstaben stehen für den Wirkstoff Cannabidiol. Er löst keinen Rausch aus, sondern wirkt entzündungs- und krampfhemmend.

In der Schweiz wird immer mehr Hanf angebaut, der viel CBD enthält, aber möglichst wenig THC. Tetrahydrocannabinol ist der Wirkstoff, der high macht und verboten ist. CBD-Cannabis hingegen kann man legal kaufen und konsumieren. Die Zigaretten gibt es auch bei Coop und Denner. Ein grösserer Markt ist aber der medizinische Bereich.

Vor seiner Stelle bei Medropharm hatte Peter Külling mit Cannabis nichts zu tun. Jetzt ist der Betriebsleiter auf den Geschmack gekommen. «Abends nehme ich ein paar Tropfen CBD, um gut schlafen zu können.»

Das Thurgauer Unternehmen konzentriert sich seit vier Jahren auf Zucht und Anbau legaler Hanfpflanzen und arbeitete dafür auch mit der ETH Zürich zusammen. Die pflanzlichen Produkte sollen in der Medizin angewandt werden. «Wir verarbeiten Blüten, Stängel und Blätter der Pflanzen zu Tinkturen», sagt Külling. «Für eine gute Wirksamkeit reichen die Blüten alleine nicht. Es braucht die ganze Pflanze.» Die Strategie scheint aufzugehen: Medropharm macht einen jährlichen Umsatz von fünf bis sechs Millionen Franken. «Wir sind dauernd ausverkauft.»

DER ARZT

«Die Patienten fragen danach»

Ein- bis zweimal pro Monat verschreibt Daniel Büche einem Patienten Cannabis – «obwohl ich stolzer Schulmediziner bin». Der 57-Jährige, der im St. Galler Kantonsspital das Palliativzentrum leitet und Leitender Arzt des Schmerzzentrums ist, setzt CBD bei Menschen mit Krebs, multipler Sklerose oder rheumatologischen Erkrankungen ein. «Manche Patienten fragen von sich aus danach», sagt er. «Die älteste von ihnen war 92.»

Nach vier Jahren Erfahrung mit Cannabis zieht Büche vor allem bei Rheuma-Patienten mit chronischen Schmerzen eine positive Bilanz. «Die Wirkung hat mich beeindruckt», sagt er. CBD sei entzündungshemmend und sanfter als andere Schmerzmittel. «Da wir selber auch Endocannabinoide herstellen, ist CBD für unseren Organismus eine bekannte Substanz. Was es für uns Ärzte komplex macht, ist, dass die ganze Pflanze verwendet wird. Die genaue Zusammensetzung der Wirkstoffe ist bei jeder Pflanze einzigartig.» Trotzdem ist Daniel Büche überzeugt, dass CBD und andere Cannabis-Präparate in den nächsten Jahren als Arzneimittel anerkannt werden. «Dann werden auch die Krankenkassen die Behandlung zahlen.»

DER PATIENT

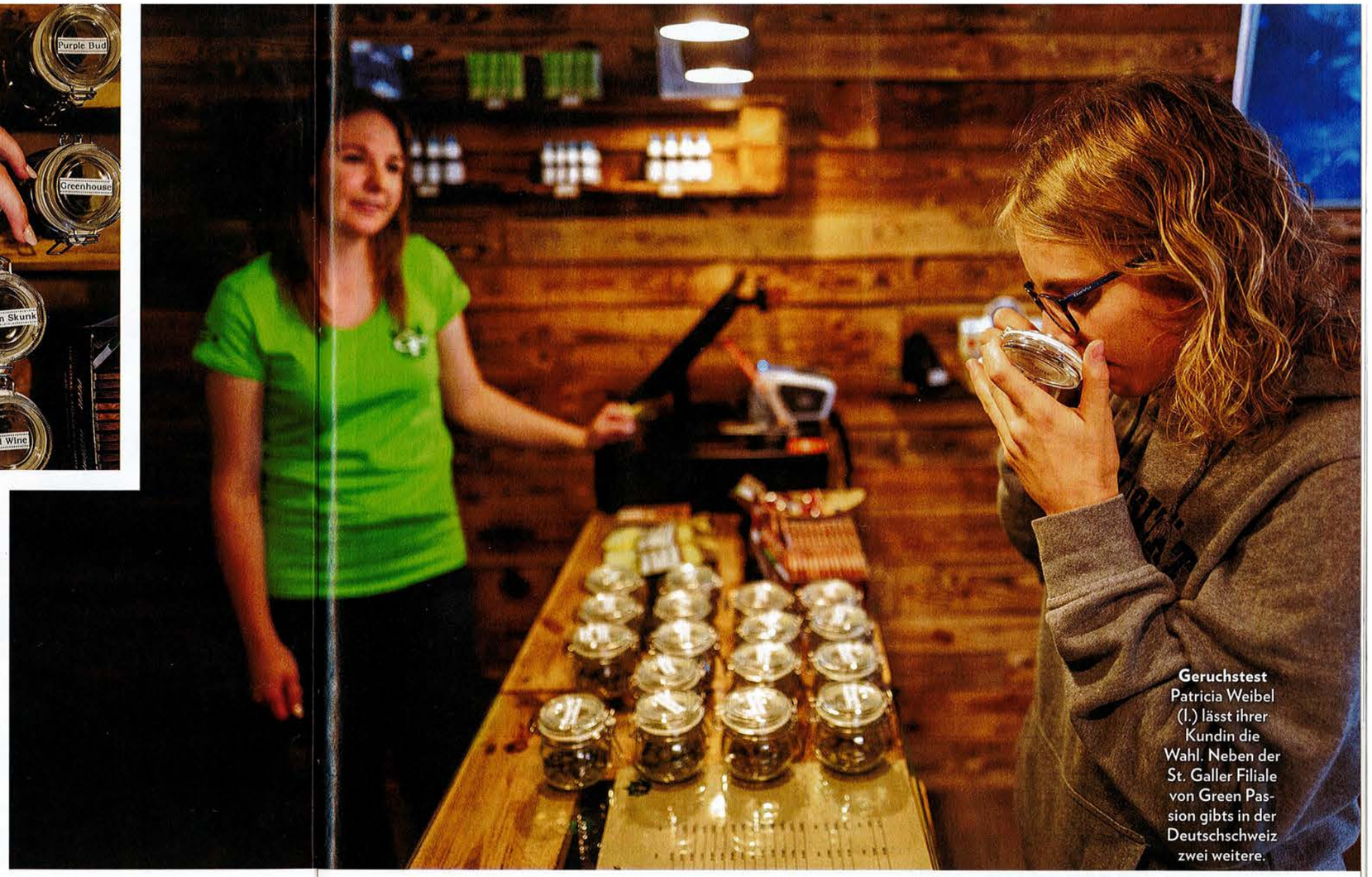
Endlich wieder schlafen

Heinz Schreiber, 73, hat eine besonders heimtückische Krankheit. Vereinfacht gesagt kombiniert die Lewy-Body-Demenz das Schlimmste von Alzheimer und Parkinson. Schlaflosigkeit, ▶

Red Wine Die CBD-Sorten tragen blumige Namen. Der Geschmack variiert zwischen herb und süsslich.

Patrouille Thomas Stadelmann und Mirjam Müller Alpstäg bei ihrem Rundgang am Ufer des Zugersees.

Schnelltest Mit diesem Beutelchen können Polizisten innert Minuten herausfinden, ob jemand illegales Gras dabeihat.



Geruchstest Patricia Weibel (l.) lässt ihrer Kundin die Wahl. Neben der St. Galler Filiale von Green Passion gibts in der Deutschschweiz zwei weitere.

▶ Wahnvorstellungen und motorische Störungen gehören dazu. Heinz Schreiber lebt in einem Heim für Demente in Zürich. An der Wand hängt ein Foto von früher – sportlich mit FCZ-Schal am Match. Seine Frau Christin Schreiber, 65, kümmert sich seit Jahren um ihn. Die beiden sind seit Anfang zwanzig verheiratet.

2014 stürzt Heinz immer wieder. Dann werden seine Nächte schlimm. «Er fand keinen Schlaf, stand ständig auf, drehte und wendete sich, er ging buchstäblich die Wände hoch», sagt Christin. Medikamente und Schlafmittel wirken nicht. «Mein Sohn erwähnte einmal, dass Cannabis vielleicht helfen könnte.» Christin Schreiber recherchiert im Internet, fragt in einem Hanfladen nach. Schliesslich bestellt sie ein Fläschchen CBD und verabreicht es – «weil ich nicht weiterwusste» – ihrem Mann.

Die Wirkung kommt sofort: «Seit ich Heinz abends die Tropfen gebe, schläft er acht Stunden durch», sagt Schreiber. Das habe seine Gedanken beruhigt, der Verfolgungswahn habe abgenommen. Sprechen und Stehen fallen ihm weiterhin schwer, aber immerhin könne er sich jetzt nachts richtig entspannen. Bei anderen Patienten endete die Lewy-Body-Demenz tragisch. Der US-Schauspieler Robin Williams beging nach einem schweren Verlauf dieser Krankheit Suizid.

DIE POLIZISTEN

Ist es legal oder nicht?

«Was früher mehrere Tage dauerte, geht jetzt in wenigen Minuten.» Die Sicherheitsassistentin Mirjam Müller Alpstäg, 46, demonstriert an der Zuger Seepromenade, wie ein CBD-Schnelltest funktioniert. Trifft Müller Alpstäg auf eine Person, die Cannabis raucht, gibt sie eine kleine Probe des Materials in einen Plastikbeutel. Dann zerdrückt sie ein mit Flüssigkeit gefülltes Stäbchen. Färbt sich die Flüssigkeit im Beutel blau, liegt der THC-Gehalt der Blüte über dem erlaubten einen Prozent. Wird die Flüssigkeit rosa, ist das Gras legal – der Raucher hat nichts zu befürchten.

«Der Test hat unsere Arbeit enorm erleichtert. Da er von den kontrollierten Personen akzeptiert wird, gibt es viel weniger Diskussionen als vorher», sagt Mirjam Müller Alpstäg. Auch für die Raucher selbst gebe es nur Vorteile. «Wenn es sich beim Material um CBD-Hanf handelt, bekommen sie es umgehend zurück. Ihre Unschuld kann viel schneller bewiesen werden.»

DIE KUNDEN

Abtrünnige Kiffer

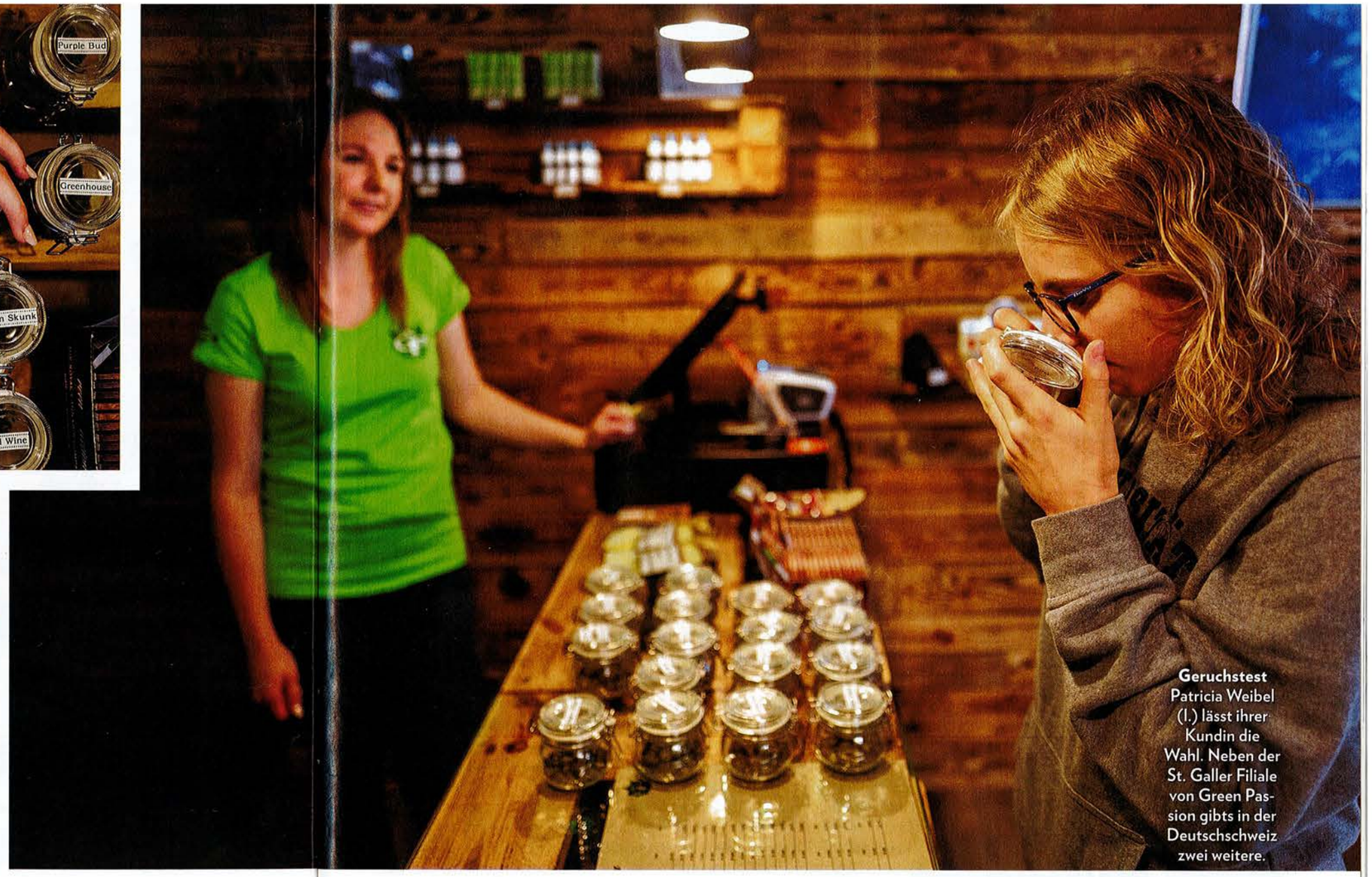
«Vorher habe ich bei M-Electronics gearbeitet», sagt Patricia Weibel, «hier sind die Kunden nicht anders.» Die Green-Passion-Filiale in St. Gallen wirkt modern, auf einem Bildschirm läuft die Hanfernte in Zeitlupe. Zu kaufen gibt es Öle, Blüten und Cremes.

Zu Patricia Weibel kommen Kunden mit klaren Vorstellungen und solche ohne Ahnung. «Ich berate sie, aber ein Heilsversprechen darf ich nicht abgeben.» Green Passion hat auch Shops in Winterthur und Zürich. Die Kunden probieren aus, was ihnen guttut – «oder sie googeln». Viele von ihnen haben früher gekifft. «Das THC hat bei mir Stimmungsschwankungen ausgelöst», sagt eine Studentin. Jetzt raucht sie CBD-Blüten, gemischt mit Tabak. «Es macht mich zufrieden, aber nicht süchtig.» Auch Stammkunde Christian hat früher gekifft. «CBD hilft mir bei meinen Schlafstörungen.» Er backe und koche sogar mit den Blüten. Letzthin habe er seine Mutter in die Filiale mitgenommen, um ihr zu zeigen, «dass hier alles sauber und ordentlich ist». Und dass das neue Cannabis nichts Schmuddeliges mehr an sich hat. ●

Red Wine Die CBD-Sorten tragen blumige Namen. Der Geschmack variiert zwischen herb und süsslich.

Patrouille Thomas Stadelmann und Mirjam Müller Alpstäg bei ihrem Rundgang am Ufer des Zugersees.

Schnelltest Mit diesem Beutelchen können Polizisten innert Minuten herausfinden, ob jemand illegales Gras dabeihat.



Geruchstest Patricia Weibel (l.) lässt ihrer Kundin die Wahl. Neben der St. Galler Filiale von Green Passion gibts in der Deutschschweiz zwei weitere.

▶ Wahnvorstellungen und motorische Störungen gehören dazu. Heinz Schreiber lebt in einem Heim für Demente in Zürich. An der Wand hängt ein Foto von früher – sportlich mit FCZ-Schal am Match. Seine Frau Christin Schreiber, 65, kümmert sich seit Jahren um ihn. Die beiden sind seit Anfang zwanzig verheiratet.

2014 stürzt Heinz immer wieder. Dann werden seine Nächte schlimm. «Er fand keinen Schlaf, stand ständig auf, drehte und wendete sich, er ging buchstäblich die Wände hoch», sagt Christin. Medikamente und Schlafmittel wirken nicht. «Mein Sohn erwähnte einmal, dass Cannabis vielleicht helfen könnte.» Christin Schreiber recherchiert im Internet, fragt in einem Hanfladen nach. Schliesslich bestellt sie ein Fläschchen CBD und verabreicht es – «weil ich nicht weiterwusste» – ihrem Mann.

Die Wirkung kommt sofort: «Seit ich Heinz abends die Tropfen gebe, schläft er acht Stunden durch», sagt Schreiber. Das habe seine Gedanken beruhigt, der Verfolgungswahn habe abgenommen. Sprechen und Stehen fallen ihm weiterhin schwer, aber immerhin könne er sich jetzt nachts richtig entspannen. Bei anderen Patienten endete die Lewy-Body-Demenz tragisch. Der US-Schauspieler Robin Williams beging nach einem schweren Verlauf dieser Krankheit Suizid.

DIE POLIZISTEN

Ist es legal oder nicht?

«Was früher mehrere Tage dauerte, geht jetzt in wenigen Minuten.» Die Sicherheitsassistentin Mirjam Müller Alpstäg, 46, demonstriert an der Zuger Seepromenade, wie ein CBD-Schnelltest funktioniert. Trifft Müller Alpstäg auf eine Person, die Cannabis raucht, gibt sie eine kleine Probe des Materials in einen Plastikbeutel. Dann zerdrückt sie ein mit Flüssigkeit gefülltes Stäbchen. Färbt sich die Flüssigkeit im Beutel blau, liegt der THC-Gehalt der Blüte über dem erlaubten einen Prozent. Wird die Flüssigkeit rosa, ist das Gras legal – der Raucher hat nichts zu befürchten.

«Der Test hat unsere Arbeit enorm erleichtert. Da er von den kontrollierten Personen akzeptiert wird, gibt es viel weniger Diskussionen als vorher», sagt Mirjam Müller Alpstäg. Auch für die Raucher selbst gebe es nur Vorteile. «Wenn es sich beim Material um CBD-Hanf handelt, bekommen sie es umgehend zurück. Ihre Unschuld kann viel schneller bewiesen werden.»

DIE KUNDEN

Abtrünnige Kiffer

«Vorher habe ich bei M-Electronics gearbeitet», sagt Patricia Weibel, «hier sind die Kunden nicht anders.» Die Green-Passion-Filiale in St. Gallen wirkt modern, auf einem Bildschirm läuft die Hanfernte in Zeitlupe. Zu kaufen gibt es Öle, Blüten und Cremes.

Zu Patricia Weibel kommen Kunden mit klaren Vorstellungen und solche ohne Ahnung. «Ich berate sie, aber ein Heilsversprechen darf ich nicht abgeben.» Green Passion hat auch Shops in Winterthur und Zürich. Die Kunden probieren aus, was ihnen guttut – «oder sie googeln». Viele von ihnen haben früher gekifft. «Das THC hat bei mir Stimmungsschwankungen ausgelöst», sagt eine Studentin. Jetzt raucht sie CBD-Blüten, gemischt mit Tabak. «Es macht mich zufrieden, aber nicht süchtig.» Auch Stammkunde Christian hat früher gekifft. «CBD hilft mir bei meinen Schlafstörungen.» Er backe und koche sogar mit den Blüten. Letzthin habe er seine Mutter in die Filiale mitgenommen, um ihr zu zeigen, «dass hier alles sauber und ordentlich ist». Und dass das neue Cannabis nichts Schmuddeliges mehr an sich hat. ●